

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 52 (1947-1948)
Heft: 19

Artikel: Mir gratuliere
Autor: Meyer, Olga
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-315393>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mir gratuliere

Der Zirilai, der Baselstab,
Kennt jedes Kind landuff, landab;
Doch daß me zsämmekunnt,
Bruucht scho ne bsundere Grund.

Im Lai sy Stimm teent tief und lut,
Ghersch si, so kriegsch e Pipelihut,
Drum stoht er hoch in Ehre,
Bruucht nit emol sich z'wehre.

Der Zirilai sy Bögg verbrennt,
Der Basler numme d'Fasnacht kennt.
Der Lai thront in sym Zoo,
Mir sage Zolli no.

Zwor 's Stimmrecht, das isch abverheit,
Do het der Zirilai versait,
Und d'Fraue syn nit minder
als mir unmündige Kinder.

Mir wohne unterm Krummstab jo
Syt meh als tausig Johre scho;
Me sait, dert syg's guet wohne,
Me gsäch's an de Millione.

Zwor d'Millionär, die stärben uus,
Und d'Styre styge, 's isch e Gruus;
Drum kenne mer statt z'gobe
Eich Zircher numme lobe.

Ais find i z'Ziri ganz probat:
D'Lehrgotte hän kai Zölibat,
Und wer wott zsämmespanne,
Ka seeleruehig manne.

Ihr hän di glychi Stundezahl
Wie d'Männer, aber 's sich fatal:
By Lehrerinneghälter
Do spart men an de Gälde.

Der Zirilai, der Baselstab,
's färbt kaine uff der ander ab.
Der ainti jubiliert,
Der ander gratuliert.

Se bringt au hit im Jubilar
Der Baselstab sy Glickwunsch dar,
Es git uff alle Wääge
Der Krummstab eich sy Sääge!

Dr. M. Plüß, Basel.

Natürlich, die *Sektion Zürich* feierte an dieser Delegiertenversammlung zugleich das Fest *ihres 50jährigen Bestehens*, zu dem sie mit Freude und Dank Gruß und Glückwünsche von nah und fern entgegennahm.

Vielerlei ist einem beim Rückwärtsschauen auf die vergangenen 50 Jahre aufgegangen, und in Demut erkannte man, daß auch wir Jetzigen nur ein Glied in der Kette sind und unser Scherflein zu dem beitragen, was andere vor uns getan — daß jede Bewegung mit Menschen steigt und fällt, die die Fackel aufnehmen und vorantragen. Sie ahnen und bahnen den Weg. 50 Jahre bedeuten eine kurze Spanne Zeit in der Entwicklung der Dinge. Manch gestreuter Same geht erst in hundert Jahren auf.

Der Weg, den der Zürcher Lehrerinnenverein in den vergangenen 50 Jahren in stetem Bemühen um die Sache der Schule und die Stellung der Lehrerin durchgekämpft hat, bedeutet *ein Stück Frauenbewegung* und mag als solches auch bei anderen Sektionen, die auf verschiedenen Straßen denselben Ziele zusteuern, Interesse finden. Der Zürcher Lehrerinnenverein wird darum dafür besorgt sein, daß der Rückblick « 50 Jahre Sektion Zürich » im Druck erscheinen kann.

Schön ist es, ein Jubiläum zu feiern! Frühlinghaft sah der Saal aus, der Delegierte, Gäste, Vertreter der Zürcher Behörden, des Schweizerischen Lehrer- und Turnlehrerverbandes und des städtischen Lehrervereins zum festlichen Mahle vereinigte, hatte doch letzterer, die Brudersektion der feiernden Zürcherinnen, als Gruß den Herz und Auge gleichermaßen erquickenden Blumenschmuck geschenkt.

Dank ihr! Dank allen Vertretern für ihre warmen und anerkennenden Worte, die in dieser Stunde gespendet wurden und uns Lehrerinnen zeigten, daß wir nicht allein stehen und auf gutem Wege sind.

Wir alle brauchen von Zeit zu Zeit ein Lob und einen festlichen Tag, der uns über den Alltag hinaus hilft und neue Kraft für ihn schöpfen läßt.

Wir brauchen die Fühlungnahme mit anderen, ihrer Arbeit, ihrem Streben, Freuen und Leiden.

Die Delegiertenversammlung hat auch dieses geschenkt, und so bleibt nur noch das Danken, all denen, die zum guten Gelingen dieser Tagung beigetragen haben, vor allem unserem unermüdlichen, allem Schönen zugewandten Zentralvorstand und darin seiner Präsidentin, Emma Eichenberger, die ihr nicht leichtes Amt auch diesmal mit viel Geschick verwaltet hat. Dann der Sektion Zürich als Gastgeberin, der wir viel Glück für alle Zukunft wünschen. Dank auch den Firmen Schubiger und Conzett & Huber für die Überraschungen, mit denen sie die Delegierten in liebenswürdiger Weise bedacht.

Bei trübem Himmel hat die Tagung ihren Anfang genommen. In strahlender Freude und Helligkeit ging sie dem Ende entgegen. Ob die Sonne doch noch erschienen ist? Niemand achtete mehr darauf. *Olga Meyer.*

Graduusen und de Ränke noh

Graduusen und de Ränke noh.
Wie chan ig ächtert wyters cho? —
Was geit's mi a? —
I dänke dra:
I möcht uf däm Wäg wyters cho,
Wo-n-ig es zweuts Mol au dörft goh.

Aus: Josef Reinhart, « Im grüne Chlee ». Alti neu Liedli ab em Land. Gesammelte Werke Band 6. Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau.

Vom Beruf der Kindergärtnerin

Marie von Greyerz

Jüngst brachte der « Bund » (am 17. Februar dieses Jahres) den eingehenden Hinweis auf die Neuerscheinung eines Buches, das auf pädagogischem Gebiet einen kräftigen Vorstoß wagt, um Altes, Unfruchtbare wegzuräumen und Neuem Bahn zu machen. Der Verfasser ist H. C. Dent, der Herausgeber « der wichtigsten pädagogischen Zeitschrift Englands », der Rezensent des Buches Wilhelm Viola.

Seinen Ausführungen entnehmen wir folgendes: Dent stellt zunächst fest, daß zu viele Leute Lehrer werden und bleiben, ohne wirklich geborne Lehrer zu sein. « Niemandem sollte erlaubt sein zu unterrichten, der Kinder nicht ehrlich liebt und der nicht einen fast mystischen Glauben an Erziehung hat. » Nach diesem Zitat im Wortlaut fährt Wilhelm Viola weiter:

« Mit vielen kritischen Beobachtern ist Dent der Ansicht, der beste Typus Lehrer oder Lehrerin sei in den Kindergärten zu finden. Er wünscht, und ist dabei in guter Gesellschaft großer Pädagogen, daß der Geist des Kindergartens alle Schulen durchdringen möge. »

Wir stellen uns ohne Mühe das Kopfschütteln vor in Englands Lehrerkreisen ob dieser fast unbegreiflichen und unverzeihlichen Äußerung des Pädagogen. Es scheint unhaltbar, den Beruf der Kindergärtnerin in ernsthaften Vergleich zu bringen mit dem des diplomierten Primar- und Sekundarlehrers. Im Kindergarten wird ja nur gespielt, ausdrücklich nicht gelernt. Kein Pensum, kein Tagesprogramm, kein Examen sorgt für eine straffe Führung und zielbewußte Arbeit. Die schwere Mühe des Unterrichts, den Ausgleich zu finden zwischen Begabten und Schwachen, zwischen Streb-